

## Erndtelied.

Kein Klang von Allem, was da klingt,  
 Geht über Sichelklang,  
 Wenn sie der braune Schnitter schwingt  
 Zum fröhlichen Gesang.

Das Aehrenfeld, in goldner Pracht,  
 Rauscht, Halm an Halm gewiegt;  
 O, wie fein munt'res Auge lacht!  
 Wie ist er so vergnügt!

Schon denkt er sich die Scheune voll,  
 Und noch ein gut Theil mehr;  
 Und wie der Thaler klingen soll,  
 Denkt er sich nebenher.

Kein Paradies, kein Herzogthum  
 Erfreut ihn, wie sein Feld;  
 Der braune Schnitter gäbe drum  
 Die ganze weite Welt.

Es singt, es zirpt in seinen Ton  
 Die Grill' ihr schmetternd Lied;  
 Und nieder sinkt die Garbe schon  
 Von seines Stahles Schnitt.

Gemezelt liegt die ganze Schaar  
 Der Halme lang und schwer,  
 Die dicken Schwaden Paar bei Paar,  
 In Wellen ringsumher.

Da steht ein Schnitter mittendrin,  
 Und jauchzet laut in's Thal!  
 Nun hüpfst die schlanke Bäuerin  
 Daher, und ruft zum Mahl.



Die Schüssel dampft, die Kanne blinkt,  
 Das Mahl schmeckt königlich;  
 Und seht, der braune Schnitter winkt,  
 Das Mädchen schürzet sich.

Und wieder hin auf's hohe Feld,  
 Die Garben aufgefaßt,  
 Gebunden und emporgestellt,  
 Und nimmer träge Raft!

Und hui! kommt in vollem Lauf  
 Der Wagen angerollt,  
 Er nimmt die reiche Ladung auf,  
 Und glänzt von ihr wie Gold.

Und hui! geht's in raschem Trab,  
 Getümmel hinterdrein,  
 Den stoppelvollen Berg hinab,  
 Zum Scheunenthor hinein.

Kein Fest, kein Freudenspiel, kein Tanz  
 Kommt diesem Feste bei;  
 Es fühlet auch kein Städter ganz,  
 Was Erntefreude sei.

Des Ackermannes sauren Schweiß  
 Belohnet dieses Fest;  
 Er nimmt und ist zu dessen Preis,  
 Der Korn ihm wachsen läßt.

### Die Arbeit der Bauern.

Die erste Arbeit der Bauern ist das Bedüngen der Aecker; sie führen auf Wagen Dünger auf dieselben, laden ihn mit Gabeln ab und breiten ihr auf dem Felde umher aus.